

Die Riesen im Inneren bekämpfen – Teil 8

Zerstöre Deine Mutlosigkeit – Teil 2

Blöcke bauen

In **Nehemia Kapitel 4** werden wir mitten in aufregende Zeiten versetzt. Nehemia, der begabte Organisator, kam zurück nach Jerusalem und fand eine chaotische Situation vor. Doch er hatte eine Gemeinschaft aufgerüttelt, mit der er zusammen den Wiederaufbau durchführte. Mit dem Mauerwerk, das in Ruinen vor ihnen lag, hatten die zurückgekehrten Israeliten keinen ruhigen Schlaf mehr.

Räuber von auswärtigen Provinzen konnten sie jederzeit nachts überfallen, was die Israeliten mutlos und ängstlich machte. Dies taten die Angreifer mit voller Absicht, weil die Hebräer nicht willkommen waren. Ihr Wiederaufbau musste unter allen Umständen verhindert werden.

Deshalb wurden die Israeliten von allen Seiten attackiert. Dabei handelte es sich um Sanballat und die Samariter aus dem Norden, Tobija und die Ammoniter aus dem Osten, Gesem und die Araber aus dem Süden und die Asdoditer aus dem Westen. Sie bildeten eine finstere Allianz, um Druck auf die israelischen Bauarbeiter auszuüben. Nehemia schreibt:

Nehemia Kapitel 4, Vers 8

Bei einer Besichtigung trat ich dann auf und sagte zu den Vornehmen und Vorstehern und zu dem übrigen Volke: »Fürchtet euch doch nicht vor ihnen! Denkt an den HERRN, den großen und furchtbaren Gott, und kämpft für eure Volksgenossen, eure Söhne und Töchter, eure Frauen und Häuser!«

Die stärkste Waffe, welche die Angreifer hatten, war den Israeliten Furcht einzujagen und ihnen Mutlosigkeit einzuflößen.

Aber Gott hatte etwas Anderes im Sinn. ER ermächtigte Seinen weitsichtigen Diener in einer machtvollen Weise, und so konnten die Bauarbeiten weiter durchgeführt werden. Ziegel für Ziegel wurden die Mauern wiedererrichtet. Schließlich waren die Israeliten halb fertig. Sie konnten den Sieg förmlich schon riechen.

Doch die Erfahrung lehrt uns, dass dies ein heikler Zeitpunkt ist. Fast die Hälfte oder ein bisschen mehr als die Hälfte der Arbeit erledigt zu haben, ist ja nicht problematisch. Doch genau in der Mitte angelangt zu sein, birgt Gefahren in sich. In einem alten Lied von Johnny Mercer mit dem Titel „Betone das Positive“ heißt es: „Halte in der Mitte nach dem HERRN

Ausschau!“ Das ist ein sehr tiefgründiger Rat.

Denn immer dann kommt eine neue Welle der Mutlosigkeit hoch. Bei den Israeliten gab es zu diesem Zeitpunkt Plündereien und Gerüchte. Nehemia wurde bewusst, dass er gegen den zögerlichen Geist von Gottes Volk vorgehen musste. Und er behandelte diese Mutlosigkeit genauso, wie wir damit umgehen sollten. Wenn wir das einmal erfolgreich ausprobiert haben, werden wir hinterher sagen: „Oh ja, ich habe es endlich geschafft.“ Deshalb werden wir uns nun anschauen, wie Nehemia mit der Mutlosigkeit von Gottes Volk umgegangen ist.

1. Woran erkennt man Mutlosigkeit?

Faktor Nr. 1: Müdigkeit

Vince_Lombardi hat einmal gesagt: „Müdigkeit macht uns alle feige.“ So war es auch bei den israelischen Bauarbeitern.

Nehemia Kapitel 4, Vers 4:

Aber die Judäer erklärten: »Die Kraft der Lastträger ist erschöpft, und des Schuttes ist zu viel: Wir sind nicht mehr imstande, an der Mauer zu arbeiten!«

Der Wiederaufbau sollte 52 Tage dauern und war echte Knochenarbeit. Die Israeliten hatten jetzt über einen Monat geschuftet und waren erschöpft. Und wenn die Energie aufgebraucht ist, dann schwindet auch der Mut. Das kennst Du doch auch, oder? Du arbeitest täglich 12 Stunden daran, Deinen Jahresbericht fertigzustellen und opferst dafür sogar Dein Wochenende. Oder Du machst Hausputz und büffelst bis spät abends mit Deinen Kindern Algebra. Eine Weile kannst Du konzentriert arbeiten, aber allmählich lassen die Kräfte nach.

Jeder Mensch hat seine eigene Energie-Formel, was Zeit, Druck und Belastung anbelangt. Wenn Du Deine Energie-Grenze überschreitest, gibt es einen Knacks nach dem anderen. Du fängst an, nervös, gereizt und niedergeschlagen zu werden. Und genau das sind die Zeiten, in denen der Feind Gottes, der Teufel, auf seiner Agenda Deinen Namen einkreist. Wenn wir mit unseren Energien, unserer Zeit und unseren Talenten nicht gut haushalten, dann werden wir von einer Flut Mutlosigkeit überschwemmt.

Und genau das war damals in Jerusalem auch der Fall. Das Volk Gottes war erschöpft, entmutigt und Einer nach dem Anderen wurde immer frustrierter.

Faktor Nr. 2: Frustration

Wir haben gelesen, wie die Judäer gesagt haben, dass sie beobachtet haben, wie die Kräfte der Arbeiter nachließen. Es gab einfach zu viel Schutt, und die Arbeiter waren nicht mehr dazu in der Lage, weiter an der Stadtmauer zu arbeiten.

Hast Du schon mal tage- oder wochenlang eine stumpfsinnige Arbeit ausgeführt, Dich dann irgendwann zurückgelehnt und Dich gefragt, ob das alles wohl Sinn macht? So erschöpft wie die Israeliten waren, hatten sie nicht mehr länger die stolze, herrliche Mauer ihrer Träume im Blick. Visionen von Ruhm erscheinen in der Wüste wie Illusionen.

Die Israeliten sahen über einen Monat lang nichts Anderes als zerbrochene Ziegel, Schutt und Dreck. Da wurden sie frustriert und sahen sich mit der riesigen Konstruktion überfordert.

Hast Du eine Vorstellung davon, wie hässlich eine Baustelle sein kann? Die alten Mauern waren völlig niedergebrannt. Jetzt gab es überall nur noch Schutthaufen. Die Frustration darüber lastete schwer auf den Schultern der Israeliten. Sie brachen beinahe vor Erschöpfung zusammen, wenn die Sonne unterging. Und wenn sie sich am nächsten Morgen wieder ans Werk machten, dann erschien es ihnen so, als hätten sie gar nichts geschafft. Es kam ihnen so vor, als hätte der Schutt ein Eigenleben entwickelt und würde sich sogar noch vermehren. Kurz gesagt: Die Israeliten waren völlig ausgebrannt.

„Burnout“ ist heute zum Modewort geworden. In den letzten Generationen kann ein Mann sein ganzes Leben lang handwerklich für einen Arbeitgeber gearbeitet und nach 50 Jahren Dienstzeit eine goldene Uhr bekommen haben. Wenn er sich jemals „ausgebrannt“ gefühlt hat, kannte er keinen Begriff, wie er das ausdrücken konnte. Heute wechseln wir ständig die Karriere und weisen auf den „Burnout“ hin. Ich habe einmal jemanden sagen hören, dass es drei Möglichkeiten gibt, mit dem Leben umzugehen:

1. Man kann es genießen.
2. Man kann es ertragen.
3. Man kann dabei ausbrennen.

Ich hoffe, Du genießt es und stimmst mit mir überein, dass dies die beste Alternative ist.

Wir müssen das Konzept des Burnout besser definieren. Manche Leute meinen damit, dass sie schwer arbeiten müssen. Aber das ist nicht die Definition von „Burnout“. Viele meiner Freunde müssen hart arbeiten, verbrauchen dabei eine Menge Energie, sind aber nicht „ausgebrannt“. Denn

sie haben bei ihrer Arbeit einen Fokus und sehen darin eine Perspektive. Sie haben dabei so etwas wie eine „Vision“, und sie gehen dabei einem erreichbaren Ziel entgegen.

Das wahre Wesen eines Burnouts ist, dass man für eine falsche Sache zu hart arbeitet. Man strebt ein Ziel an, das man gar nicht erreichen kann. Vielleicht ist es ja eins, das niemand schaffen kann. Einen Burnout bekommt man dann, wenn man sich abmüht, so als würde man mit allen Kräften einen Berg erklimmen wollen. Doch wenn man auf dem Gipfel angekommen ist, stürzt man auf der anderen Seite ab. Und dann muss man wieder von vorne anfangen. Man bekommt ein Gefühl von Niedergeschlagenheit.

Genauso litten die Israeliten unter einem Schutt-Burnout. Sie hatten das Bild von der leuchtenden Stadt nicht mehr vor Augen, sondern sahen nur noch den Dreck. Deswegen waren sie so frustriert.

Faktor Nr. 3: Versagen

Die Israeliten streckten verzweifelt die Hände in die Höhe und glaubten, versagt zu haben. Müdigkeit und Frustration führt zu Versagensängsten. Sie sagten: „Wir sind müde. Wir haben es satt. Wir schaffen es nicht. Es war eine schöne Idee, aber wir haben jetzt über einen Monat lang daran gearbeitet, und wir können nicht mehr.“

Wenn man negativ über eine Sache redet, ist das ansteckend. Das wirkt in einer Gemeinschaft wie ein sich ausbreitender Virus. Aber Nehemias Leute hatten gar nicht versagt. Es kam ihnen nur so vor.

Versagensangst ist einer der größten Riesen. Deshalb werden wir ihr ein gesondertes Kapitel widmen. Im Moment wollen wir sie jedoch nur als eine Kraft betrachten, die zur Mutlosigkeit führt.

Versagen kommt überall vor. Jeder Mensch, der jemals auf der Erde gelebt hat, ist – mit einer einzigen Ausnahme vor 2 000 Jahren – dem Versagen erlegen. Was den Unterschied ausmacht, ist, wie wir mit unserem Versagen umgehen. Die große Gefahr dabei ist, dass wir unsere negativen Gedanken und Eindrücke durch den Feind Gottes verschlimmern lassen. Wenn etwas schief geht, haben wir meist ein offenes Ohr für Satan. Er ist ein Meister darin, uns zu demotivieren. Und wenn wir da nicht Acht geben, kaufen wir ihm mit der Zeit seine Lügen und Verzerrungen ab.

Jeder von uns hat mit Sicherheit schon einmal gesagt: „Ich habe überhaupt noch nichts zustande gebracht. Ich bin ein Versager.“

Faktor Nr. 4: Furcht

Nehemia Kapitel 4, Verse 5-6

5 Unsere Widersacher aber sagten: »Sie sollen nichts merken und nichts sehen, bis wir mitten unter sie kommen und sie totschiagen und so dem Bauen ein Ende machen!« 6 Als nun die Juden, die in ihrer Nachbarschaft wohnten, herbeikamen und es uns wohl zehn Mal sagten, aus allen Orten, von denen sie ab und zu gingen.

Wir haben ja schon das Thema Furcht behandelt. Doch Furcht hat auch etwas mit Mutlosigkeit zu tun. Stellen wir uns vor, wie die erschöpften Arbeiter, welche die Mauern Jerusalems neu errichten wollten, mitten in diesen riesigen Trümmerhaufen standen. Diese Arbeit allein war schon zermürend. Darüber hinaus gab es noch diese bösen Nachbarn, die ständig zu den Juden sagten: „Wir haben ein paar Überraschungen für euch in petto. Ihr wisst nicht wann, ihr wisst nicht wie, doch dann, wenn ihr es am wenigsten erwartet, werden wir uns einschleichen und euch töten. Wir werden eure Anzahl immer mehr verringern, bis die Mauern halb fertig dastehen und keiner mehr von euch übrig ist, um sie fertigzustellen.“

Nichts kann das Wirken von Gottes Volk schneller zum Stillstand bringen als ein negatives Wort. Jeder, der für den HERRN arbeitet, kennt diese Wahrheit. Wenn dies per Internet geschieht, bekommt man immer mal wieder kritische Emails. Das Interessante dabei ist, dass Gottes Feind immer genau zu wissen scheint, wann der richtige Zeitpunkt dafür gekommen ist. Meist geschieht es, wenn wir ohnehin mit irgendetwas zu kämpfen haben und dann, wenn wir mitten in einem Werk stecken, das nur zur Hälfte abgeschlossen ist oder wenn wir Mühe haben, unseren Fokus erneut auf Gottes Reich zu lenken.

In diesen Momenten kommen immer von irgendwoher böartige Worte. Wir sind dann versucht zu sagen: „So denken die Menschen also von mir. Vielleicht sollte ich ja mit dem Dienst aufhören und mich stattdessen nur auf mein persönliches Bibelstudium konzentrieren?“

Falsche Kritik kann wie ein Gift wirken. Vielleicht hast Du gerade jetzt damit zu kämpfen. Womöglich fressen sich gerade bittere Worte von Anderen in Deinen Geist hinein, die sich negativ auf Deine geistliche Arbeit oder gar Dein Familienleben auswirken. Es gibt eventuell Menschen in Deinem Umfeld, die mit Deinen Ängsten solange spielen, bis Du den Mut verlierst.

Jetzt, wo wir alle Faktoren erkannt haben, die zur Mutlosigkeit führen, stellt sich die Frage: Wie können wir damit umgehen?

Das wollen wir als Nächstes behandeln.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/>!*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#)